

Petite note de folklore

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **17 (1927)**

Heft 1-3

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

austrinken. Sobald der höchste Fluß aufgelegt ist, wird ein Glas eingeschenkt und es muß daselbe getrunken sein, bis im nächsten Gang wieder der höchste Fluß erscheint. Es werden bei diesem Spiel auch nur 3 Karten gegeben. Die Unter (Puren = Bauern) spielen dabei eine Hauptrolle, indem sofort Anwartschaft da ist für Fluß, wer einen Pur erhält, weil die 2. oder 3. Karte dazu als Fluß gilt, auch wenn solche nicht von der gleichen Farbe ist, wie der Pur. Selbstverständlich gilt zu 2 Puren (Unter) immer die 3. Karte. Der Eichenunter ist der Höchstgestellte dieser Herren. Er gilt 11 Punkte. Dann kommen der Schellenunter mit $10\frac{1}{2}$, der Schiltenunter mit $10\frac{1}{4}$ und der Rosenunter mit 10 Punkten und einem Bizeli. Im übrigen sind 2 gleichfarbige Karten, ob solche aufeinanderfolgen oder nicht, = Fluß und hat einer 3 gleichfarbige Karten, kann er alle 3 auflegen und ist dies dann ein 3 trätiger Fluß. Die Aß zählen 11 Punkte, König, Ober und Banner = je 10 Punkte und die Leeren Karten, was sie sind: 9 = 9, 6 = 6 u. Von Morischach her ist die Mode gekommen, daß auch 3 Aß als Fluß gelten = 33 Punkte, darum heißen 3 Aß = der Morischacherfluß. Sonst ist der Eichenunter und dazu der Schellenunter und ein Aß zusammen der höchste Fluß = $32\frac{1}{2}$ Punkte. Wenn 2 gegen 2 oder 3 gegen 3 oder 4 gegen 4 flüßlen, wird von denjenigen, die zusammenhalten, auch gedeutet, wer voraussichtlich guten Fluß hat und dann legt anfangs einer auf und wenn er bloß 16 Punkte hat, indem er sagt: er gußle afig. Dann rücken andere auf, die mehr Fluß haben, wobei aber immer darauf geschaut wird, daß einer am ersten mal nicht gleich den höchsten Fluß zeigt, sondern zeigt mit 2 passenden Karten anfangs soviel, daß er den Gegner „mag“, und dann erst, wenns not tut, rückt von der oder dieser Seite aus der höchste Fluß hervor. Wenn die Gegner gleichviel Fluß haben oder sogar 2, die zusammenhalten, gleichviel Fluß auflegen und wenn sie damit Gewinner wären, dann ist das Spiel verwehrt und bleibt unentschieden, worauf daselbe neuerdings gegeben werden muß. Noch einige Flüßler-Muster:

Eichenpur, Rosenaß und Schellenbanner = 22 Punkte, d. h. wenn die erstern 2 Karten aufgelegt werden. Die erste und drittgenannte Karte würden ja nur 21 Punkte geben.

Schellenpur, Schiltenacht und Schiltensechs = $24\frac{1}{2}$ P.

Schiltenpur, Eichenaß und Eichenfieben = $28\frac{1}{4}$ P.

Rosenpur, Schellenneun und Schiltenneun = 19 P. und ein Bizeli.

Schiltenpur, Eichenbanner und Schiltensechs = $20\frac{1}{4}$ P. (es werden ja nur die erstern 2 aufgelegt, weil solche mehr zählen).

Rosenpur, Rosenbanner und Schiltenseieben = 20 P. und ein Bizeli.

Schellenpur, Schiltensechs und Schiltenseieben = $23\frac{1}{2}$ P.

Rosenaß und Rosenbanner = 21 P. und wenn das Rosenneun noch dazu = 30 P.

Schiltenaß, Schiltenpur und Eichenaß = nichts.

Schellenpur, Schiltenpur und Rosenpur = $30\frac{3}{4}$ P. und ein Bizeli.

Wem's Freude macht und wer ächt schwyzerisch trenten und flüßlen lernen will, dem steht zu Diensten

Schwyz.

Meiri der Schriber.

Petite note de folklore.

Notre correspondant, M. Aug. Piguet, nous envoie du Sentier (Vallée de Joux) l'intéressante note suivante que nous publions avec plaisir. Nous recevrons volontiers, pour les publier également, les renseignements analogues qui pourraient être connus des lecteurs du «Bulletin».

J. R.

Crâne humain pour la protection du bétail. Il y a quelque cinquante ans, un cultivateur du Lieu résolut d'extraire une grosse pierre dont le sommet arrondi émergeait non loin du seuil de son étable et gênait la circulation. A son grand ébahissement, il déterra un crâne humain.

Un vieillard du voisinage blâma fort notre homme de ce qu'il avait fait car, affirmait-il, un crâne humain enfoui dans une position donnée protégeait le bétail de tout malheur.

La croyance en question a-t-elle laissé des traces ailleurs qu'à la Vallée de Joux? Les lecteurs du «Bulletin» pourront sans doute nous renseigner.

Ein Zeugnis über schweizerischen Volksgefang aus dem 15. Jahrhundert.

Pero Tafur, ein castilianischer Edelmann, berührte im Jahre 1438 auf einer Reise Baden im Aargau und berichtet von dort u. a.: „Das Volk daselbst kann durchweg gut singen; bis zu den gemeinen Leuten herab singen sie kunstgemäß dreistimmig wie geübte Künstler.“

(Basler Zeitschrift f. Gesch. u. Altertumskunde 25, 54.)

Fragen und Antworten.

Woher die Redensart „einen Mehrgang machen? R. A.

Antwort: Das Schweiz. Idiotikon gibt Bd. 2, 352 an: „Mehrgang (Zürich), Mehrgang (Basel): vergeblicher Gang. Solchen macht der Fleischer etwa, wenn er über Feld geht, um Vieh zu kaufen.“ R. F. W. Wander führt in seinem „Deutschen Sprichwörter-Lexikon“ 3 (1873), 650 die gleiche Bedeutung an und verweist weiter auf J. Eiselein, Die Sprichwörter und Sinnenreden des deutschen Volkes (Freiburg 1840), 462; J. M. Braun, Sechstausend deutsche Sprichwörter und Redensarten (Stuttgart 1840), Abt. I, Nr. 2704; Die deutschen Mundarten (ed. Frommann) 6, 320. 278 (Beleg aus Franken). Auch das Schwäbische Wörterbuch von Hermann Fischer 4 (1914), 1651 belegt die Redensart in der gleichen Bedeutung und erklärt dazu: „Wohl allgemein“. Es verweist seinerseits auf das Bayerische Wörterbuch von J. A. Schmeller 1 (1872), 1703 und das Wörterbuch der elsässischen Mundarten von E. Martin und S. Lienhart 1 (1899), 223. — In andern Gegenden Deutschlands lautet die Redensart „einen Fleischergang machen“; vgl. M. Heyne, Deutsches Wörterbuch 1 (1905), 933. Das Deutsche Wörterbuch von J. W. Grimm (3, 1757) bringt dazu Belege aus dem 18. Jahrhundert.

Doktor Eisenbart. — Wo kann man über diese bekannte Figur erschöpfenden Aufschluß finden? F. R.

Antwort: Die neueste zusammenfassende Arbeit über ihn findet sich in „Blätter zur Bayrischen Volkskunde“ 10 (1925), 67—71 (von Max Kaufmann): Das Lied „stammt vielleicht von dem Komödianten eines andern wandernden Arztes, dazu bestimmt, auf der Jahrmarttsbühne den gefährlichen Konkurrenten lächerlich zu machen“.

H. B.-St.